

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Annoncenpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Fig.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtlisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgebühren 9 Mart.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Interate beiderseits sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 88.

Donnerstag, den 15. April.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penns, Reitzgerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

General-Verammlung des Verschönerungs-Vereins

am Sonnabend den 12. April cr. Abends 8 Uhr im Saale der Restauration „zur Tulpe.“

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes.
- 2) Rechnungslegung.
- 3) Wahlen von 2 Vorstandsmitgliedern.

Halle a/S., am 10. April 1880.
Der Vorsitzende
Fiebigcr.

Telegramme.

Berlin, 13. April. Der Bundesrath trat am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann zu einer Plenarsitzung zusammen, in welcher der am 12. Februar d. J. unterzeichnete Auslieferungsvertrag mit Uruguay dem Ausschuss für Justizwesen überwiesen wurde, während über den Entwurf eines Gesetzes über die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1879/80 in einer der nächsten Sitzungen abgehandelt werden soll. — Die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vereinbarte, am 7. März d. J. unterzeichnete revidirte Elbschiffahrtsakte erhielt, dem Gutachten des Ausschusses für Handel und Verkehr gemäß, die Zustimmung. Sodann gelangten a) die Uebereinkunft mit Oesterreich-Ungarn wegen provisorischer Verlängerung des Handelsvertrages vom 16. Dezember 1868 mit den aus der Erklärung vom 31. Dezember v. J. sich ergebenden Einschränkungen bis zum 30. Juli 1881, b) der Entwurf eines Gesetzes wegen fakultativer Einschränkung oder Aufhebung der Konulargerichtsbarkeit in Böhmen und in der Herzegovina zur Annahme. Hiernächst wurde, einem Antrage Bayerns entsprechend, der Gesetzentwurf über die Reichsfestungslabagen einer wiederholten Beratung und Beschlußfassung unterzogen, nach deren Ergebnis auch die Bestimmungen über die von der Post auf Postanweisungen ausbezahlten Beträge der Stempelabgabe von 10 J. unterliegen sollen, wogegen im Uebrigen die bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfs gefassten Beschlüsse lediglich bestätigt wurden. Schließlich wurden Kommissarien zur Beratung von Vorlagen im Reichstage ernannt und Beschlüsse über die gerichtliche Behandlung neuerdings eingegangener Petitionen gefasst.

Stuttgart, 13. April. Der König hatte Nachts einen heftigen Hustenanfall, ist jedoch fieberfrei und konnte heute einige Stunden außer Bett zubringen.

Die Rasche einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Modraab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Doktor erstarrt über den Eindruck, den seine Worte hervorgerufen hatten. Der junge Graf sank in seinen Stuhl zurück und sah aus, als ob die Schatten des Todes sich auf ihn niedergelassen hätten. Es war doch nur ein Kind, dachte der Doktor, das der Vater nur wenige Male im Leben gesehen hat. Er begriff nicht, daß dieses Kind — das Verhängnis seines verstorbenen Weibes — das höchste Kleinod des Grafen war, — daß es das letzte Ueberbleibsel einer Liebe für ihn war, die ihn viel höher stand, als sein Leben. Es kamen ihm einige alltägliche Trostsworte auf die Lippen, die der Graf aber ganz unbedacht ließ. Plötzlich bliete er mit derselben Todesblässe auf seinen Gesicht zu ihm auf.

„Wie töricht, daß ich mich so benummelte!“ sagte er. „Sicherlich weiß hier doch irgend Jemand, wo die Frau geblieben ist. Vielleicht ist sie in Geldverlegenheiten gewesen und hat deshalb ihren Aufenthaltsort geheim gehalten, oder irgend Jemand wird doch darum wissen. Wenn sie noch auf der Welt ist, so muß ich sie finden. Wie töricht, daß ich mich so erschroden habe! Was habe ich zu fürchten, wenn mein Kind nur lebt!“

Aber, so tapfer und mutig seine Worte auch klangen, seine Hände zitterten dennoch und der Doktor nahm lebhaft Zeichen der Unruhe an ihm wahr. Er bestellte Wein, aber Lord Mountbean vermochte nicht davon zu trinken, er war zu Allem unfähig, bis er sein Kind gefunden hatte. Er erzählte dem Doktor in kurzen Worten seine Heirathsgeschichte.

„Meiner Ansicht nach“, sagte er, „konnte ich für die Aelme nicht besser sorgen, als daß ich sie hier in der Obhut des Doktors zurückließ.“

„Daran hatten Sie ganz recht“, erwiderte der Doktor, „man freute sich allgemein über die große Liebe, die der selbige Doktor für das Kind hegte, und was Margarethe Dornham anlangt, so konnte sie es nicht zärtlicher behandeln, wenn es ihr eigenes gewesen wäre. Was auch immer

Wien, 13. April. Dem hiesigen Telegraphen-Korrespondenz-Bureau zufolge entbehren die Zeitungsmeldungen, als ob die Hofe auf der Basis einer Gesinn ihrer Hofeitsrechte in Bosnien und der Herzegovina eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn oder eine Allianz suche, nach kompetenten Versicherungen jeder Begründung.

Wien, 13. April. Das Abgeordnetenhaus beschloß in die Spezialdebatte über das Budget einzutreten. Bei der Beratung des Titels „Dispositionsfonds“ erklärte der Abg. Herbst im Namen der Versammlung, daß dieselbe aus Mißtrauen gegen die Aktion des Ministeriums den Dispositionsfonds, dessen Verwendung sich jeder Kontrolle entziehe, nicht bewilligen werde. Großklotz erklärte, daß seine Partei den Dispositionsfonds bewilligt, aber der Regierung dadurch kein positives Vertrauensvotum erteilen wolle. Kowalek erklärte, daß seitens der Ruffenen der Dispositionsfonds wegen der Unterführung, welche die Regierung bei den letzten Wahlen den Polen zugewendet hätte, abgelehnt werde. Vor der Abstimmung wies der Ministerpräsident Graf Taaffe hin, daß in der Debatte über das Budget im Jahre 1870 der Abg. Stene erklärt habe, der Dispositionsfonds müsse angefaßt der Parteiverhältnisse Oesterreichs jeder Regierung bewilligt werden. Er (Graf Taaffe) betrachte die Bewilligung des Dispositionsfonds nicht als ein Vertrauensvotum und werde, wenn ihm der Dispositionsfonds bewilligt werde, denselben in dem Sinne verwenden, wie Stene f. J. angegeben habe, nämlich zur Abwehr. Der Dispositionsfonds wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 162 Stimmen abgelehnt.

Wien, 13. April. Das Unterhaus hat mit 172 gegen 62 Stimmen den früheren Minister für öffentliche Arbeiten und Kommunikationen, Thomas Reich, zu seinem Präsidenten gewählt.

Petersburg, 12. April. Die „Agence Russe“ erklärt die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß 20—40 000 Chinesen die Grenze überschritten hätten, für unrichtig. Ebenso unbegründet sei auch die Mitteilung, nach welcher die russische Regierung den russischen Missionen ein Circularschreiben habe zugehen lassen, um Informationen über die Bewegungen des Auslandes bezüglich der Auslieferung einzuziehen. Schließlich bezeichnet die „Agence Russe“ auch die Meldung von der bevorstehenden Zusammenkunft der drei Kaiser als falsch. — Was den angeblich beabsichtigten Feldzug gegen die Turkmeneu anbetreffend, so werde die Regierung ohne Zweifel die Einfälle der Turkmeneu nicht ungehindert lassen, bisher sei aber noch kein bestimmter beschaffiger Plan festgesetzt. General Scobeleff habe sich lediglich nach dem Grenzgebiete begeben, um über die Frage an Ort und Stelle militärische Studien vorzunehmen.

Petersburg, 13. April. Der „Solos“ veröffentlicht ein in hiesigen Kreisen auf offizielle Informationen zurückgeführtes Schreiben des Professor Martens über den russisch-chinesischen Konflikt, in welchem nachgewiesen wird, daß Rußland verpflichtet sei, Kulbscha zurückzugeben, wenn China für die Sicherheit der russischen Grenzen und für die Ausführung der abgeschlossenen Verträge Garantien gewähre. Die Ausführung des im September v. J. in Sivada unterzeichneten Vertrags, zu dessen Abschluß der chinesische Gesandte, Tscheng-How, ermächtigt gewesen sei, werde von der chinesischen Regierung verweigert; Rußland werde sich zu einer Rückgabe Kulbschas nur im Wege freundschaftlichen Uebereinkommens verstehen, der Anwendung von Gewalt aber niemals nachgeben. Der gegenwärtige Konflikt mit China sei eine Folge des Umstandes, daß an dem Pekingser Hofe die von Wodokhan und Ho-sun-ton geleitete anti-europäische Partei zur Herrschaft gelangt sei, die Lage der europäischen Bevölkerung in China und die dem Auslande von China gemachten Zugeständnisse würden im Falle eines Krieges zwischen Rußland und China auf Außeracht gelassen sein, die Niedermetzelung von Europäern sei höchst wahrscheinlich, der Handel mit China werde durch den jetzigen Konflikt auf das Unangenehmste beeinflusst werden. Von allen in Peking vertriebenen Mächten werde auch die allgemeine Gefahr und die Solidarität ihrer Interessen keineswegs verkannt, vielmehr seien alle bemüht, dem Einfluß der anti-europäischen Partei in China entgegenzuwirken und die legitimen Ansprüche Rußlands aufrecht zu erhalten. England sei dabei am Meisten beunruhigt, es sei eine gänzlich unredliche und falsche Beschuldigung, wenn behauptet werde, daß England den Konflikt zwischen Rußland und China veranlaßt habe, der ein Konflikt zwischen China und allen civilisirten und bei dem Handelsverkehre mit China beteiligten Nationen zu werden drohe. Der Vertreter Englands in Peking sei unter dem Vorwande des russischen Geschäftsträgers auf das Eingehende bemüht, die drohende Gefahr zu beschwören.

Petersburg, 13. April. Im Befinden des Reichs-kanzlers Fürsten Gortschakoff war gestern Abend einige Besserung eingetreten, auch hatte derselbe wieder einige Nachru zu sich genommen und etwas Schlaf gehabt. Die vergangene Nacht hat der Fürst aber, nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin, schlaflos zugebracht. Die Schwäche dauert fort, die Herzthätigkeit ist eine geringe, der Kopf ist frei.

— Die „Agence Russe“ reproduziert einen Pariser Brief der „Neuen Zeit“, in welchem der Korrespondent dieses Blattes über eine mit dem chinesischen Gesandten in Paris, Marquis Teng-lee-ke, gehabte Unterredung berichtet. Letzterer habe dabei erklärt, die chinesische Regierung sei gewillt, um jeden Preis einen Krieg mit Rußland zu vermeiden und

geschehen sein mag, dessen kann ich Sie fest versichern, daß das Kind keinen Mangel an Liebe gelitten hat, es konnte sie Niemand sorgfamer pflegen, davon habe ich mich oft überzeugt.“

„Es freut mich, daß Sie mich dessen versichern, denn es beruhigt mich einigermaßen. Aber warum hat mir Niemand den Tod des Doktors mitgeteilt?“

„Ich glaube nicht, daß er auch nur ein Zettelchen zurückgelassen hat, das irgend eine Erwähnung von Ein Vordschäft enthält. Ein entfernter Bekter, der sein Haus jetzt bewohnt, hat alle seine Sachen geerbt. Man ersuchte mich, die nachgelassenen Papiere durchzugehen, es fand sich aber keine einzige Notiz darunter, das weiß ich bestimmt, sie enthalten nur quiritäre Rechnungen.“

Lord Mountbean sah erstaunt auf.

„A muß ein Verhau abwarten“, bemerkte er, „ich habe ihm selbst alle erforderlichen Papiere übergeben, um im Nothfalle die Identität meiner Tochter dadurch feststellen zu können.“

„Darf ich fragen, worin diese bestanden?“ sagte der Doktor.

„Natürlich — es war mein Trauschein, die Sterbeurkunde meines geliebten Weibes, und der Trauschein meines Töchterchens, außerdem ein Uebereinkommen, das ich mit dem Doktor über eine jährlich zu zahlende Summe getroffen hatte, die er von mir erhalten hatte, so lange sich mein Kind unter seiner Obhut befand.“

„So kannte der Doktor also Ihren Namen und Stand und wußte Ihre Adresse?“

„Ja, ich hatte durchaus keinen andern Grund ein Geheimniß daraus zu machen, als daß ich verhindern wollte, daß mein Vater von meiner Notiz hörte, ehe ich ihm selbst davon Mittheilung machen konnte — ich weiß, wie schnell derartige Nachrichten sich verbreiten. Ich erinnere mich genau, wo er die Papiere aufbewahrte, denn ich beobachtete ihn dabei.“

„Wohin hat er sie gelegt?“ fragte Mr. Darulov.

„Ich habe sie nirgends gefunden.“

„Er verließ sie in ein kleines, eichenes Kästchen, das mit Messing beschlagen war und das stand auf einem Eck-

schrant. Ich erinnere mich dessen so genau, als hätte ich es gestern gesehen.“

„Solch ein Kästchen habe ich gar nicht gesehen“, versetzte der Doktor. „Das Wichtigste ist entscheidend, wenn wir sofort nach dem Hause des Doktors, in dem jetzt kein Bekter, Mr. Grey, wohnt, fahren und nachfragen, ob der Gegenstand sich in seinem Besitze befindet; ich bin zwar sehr überzeugt, daß er mir davon gesprochen haben würde, wenn er ihn aufgefunden hätte.“

Sie traten sofort nach Mr. Grey's Wohnung und fanden ihn auch zu Hause. Der Name und Rang seines Gastes setzte ihn nicht wenig in Erstaunen; mehr aber noch der Zweck seines Besuchs.

„Ein kleines, eichenes Kästchen mit Messingbeschlag“, sagte er. „Nein, dergleichen besitze ich nicht, aber, wenn Ein Vordschäft sich etwas gedulden wollen, so will ich sofort gründlich nachsehen lassen.“

Man durchsuchte jeden Schubkasten, jeden Schrank, jeden Winkel, aber vergeblich, nirgend war eine Spur von dem Kästchen oder den Papieren zu finden.

„Ich habe ein Inventarium von Allen, was in des Doktors Hause vorgefunden worden ist, es wurde am Tage nach seinem Tode aufgenommen“, sagte Mr. Grey, „wir können es durchsehen.“

Posten für Posten wurde genau durchgesehen, aber die Lipe enthielt keine Andeutung von einem eichenen Kästchen. Es war ganz klar, daß der Kästchen nebst den Papieren verschwunden war.

„Wäre es möglich, daß der Doktor sie Mrs. Dornham zur Aufbewahrung übergeben hätte“, fragte der Graf. „Nein“, erwiderte der Doktor, „da glaube ich unter keinen Umständen. Da weiß bestimmt, daß Mrs. Dornham nicht einmal den Zunamen des Kindes wußte. Ich erinnere mich, daß ich sie einstmals danach fragte, sie erwiderte, daß es ein langer Name sei, den sie nicht recht behalten habe. Hätte sie die Papiere in Händen gehabt, so hätte sie ihn ja daraus erkenne können. Ich glaube bestimmt nicht, daß sie sie hat.“

Dann suchten sie die Haushälterin des Doktors, Mrs. Galbraith auf. Sie erinnerte sich dimtel des Kästchens, —

die freundschaftlichen Beziehungen zu demselben aufrecht zu erhalten. Die „Agence Russe“ bemerkt hierzu, diese Nachrichten bestätigten ihre eigenen Informationen, sie sei überzeugt, daß der Marquis Tien-tse-gee bei seiner Hierherkunft mit aller derjenigen Achtung werde empfangen und gehöret werden, welche seinem Range und seinen wohlmeinenden Absichten gebühre.

Stockholm, 13. April. Das gesammte Ministerium hat heute seine Entlassung eingereicht. Der König hat, nachdem er sich mit dem Grafen Arvid Posse über die Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Rom, 13. April. Ihre R. K. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute früh nach Neapel abgereist.

London, 13. April. Die Führer der liberalen Partei treten nächsten Donnerstag zur formellen Berathung zusammen. — Das Uebungsschiff „Atalanta“, welches im Oktober v. J. mit 300 jungen Seelenten eine Uebungsreise nach Westindien angetreten hatte, wird seit dem 31. Januar d. J., wo dasselbe Bermuda verlassen hatte, vermisst. Das Kanalgewässer ist zu keiner Aufklärung abgegangen. — Der „Times“ wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, die Konvention der Türkei mit Montenegro werde in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

Konstantinopel, 13. April. Die Präliminaracte über die Regelung der türkisch-montenegrinischen Grenze ist um Mitternacht auf der italienischen Gesandtschaft durch Savas Pascha und den montenegrinischen Gesandtschaftsrath unterzeichnet worden. Unmittelbar nach der Unterzeichnung richtete Savas Pascha ein Rundschreiben an die Vertreter der Porte im Auslande, in welchem dieselben aufgefordert werden, auf den Zusammentritt der Bevollmächtigten in Konstantinopel zur Ratifikation des türkisch-montenegrinischen Abkommens hinzuwirken.

— In dem türkisch-montenegrinischen Abkommen über die Grenzregulierung wird eine zehnjährige Frist zur Räumung der an Montenegro abzutretenden Gebiete seitens der türkischen Truppen festgesetzt. Die montenegrinischen Kommandanten sind seitens der Porte 24 Stunden vorher von der Räumung eines jeden Punktes zu verständigen. Die türkischen Befehlsbefugten sind für die Ordnung in den zu räumenden Districten nur bis zum Augenblick der Räumung ein.

New-York, 13. April. Der Kongreß von Mexiko ist nach hier eingegangenen Nachrichten am 1. d. M. von dem Präsidenten Porfirio Diaz mit einer Botschaft eröffnet worden, in welcher derselbe die innere Lage sowie die Beziehungen zum Auslande als befriedigend bezeichnet, besonders seien die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten durchaus herzlich.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 12. April. Die Abstimmung über die Militärvorlage hat eine unerwartet starke Majorität für das Gesetz ergeben; mit nahezu hundert Stimmen Mehrheit haben Konservative und Nationalliberale der Vorlage zugestimmt. Die über Erwartung große Majorität erklärt sich aus der Abwesenheit vieler Mitglieder des Centrum; die „Germania“ konstatirt, daß allein von ihrer Partei 38 Abgeordnete bei der Abstimmung fehlten, während bei den zusammenstehenden Parteien nur geringe Abwesenheiten waren. Die Abstimmung über die weitaus wichtigste Vorlage der Session hat eine über den speziellen Gegenstand hinausgehende Bedeutung als Signatur der politischen Situation.

Berlin, 13. April. General v. Bose ist also, wie wir gemeldet, unter großer Auszeichnung zur allerhöchsten Disposition gestellt. Wenn schon derselbe dem Patent nach nicht der älteste der

kommandirenden Generale ist — es rangiren vor ihm die kommandirenden Generale v. Tümping, v. Göben, Dann v. Beyben, Freiherr v. Barmelow und Wilhelm Graf zu Stolberg-Wernigerode —, so ist derselbe doch an Jahren einer der ältesten Offiziere der Armee — er trat 1826 in dieselbe ein und ist 1809 geboren — und blüht auf eine lange Thaten- und ruhmreiche Vergangenheit zurück. Die Begründung seines Entlassungsgesuchs mit Gesundheitsrücksichten wiegt um so schwerer, als der General bei Wörth 1870 zwei schwere, seine Gesundheit dauernd beeinträchtigende Verwundungen erhalten habe. Seine Dienstleistungen datirt vom 14. März 1829, an welchem Tage er das Patent als Secunde-Lieutenant erhielt. Zur Kriegsschule kommandirt und später zur Adjutantur als Hauptmann versetzt, kam er 1853 als Major in den Generallstab und wurde 1858 als Oberstlieutenant zum Chef des Generallstabs des 4. Armeekorps ernannt. Das Jahr 1860 jagt ihn als Oberst und Kommandeur des Hohenzollernschen Jäger-Regiments Nr. 40, das folgende Jahr als Chef der Abteilung für die Armee-Angelegenheiten im Kriegsministerium und das Jahr 1863 als Direktionsmitglied der Central-Turnanstalt. Den Feldzug gegen Oesterreich machte er als Generalmajor mit, und seine Verdor bei Vebenau, Pödel, Mühlengraben, Könniggrätz, Götting, Politzsch und Presburg brachte ihm den Orden pour le mérite, die Beförderung zum Generalleutnant und das Kommando der 20. Division. Im Jahre 1870 wurde er zunächst für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum kommandirenden General des 11. Armeekorps ernannt, leistete Unvergleichliches bei Weisungen und Wörth, erhielt das eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse und den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern. Seine enghilfige Ernennung zum kommandirenden General des 11. Armeekorps erfolgte am 17. Juni 1871, seine Ernennung zum General der Infanterie am 22. März 1873. Seine großen Verdienste wurden sowohl von zahlreichen auswärtigen Fürstlichkeiten als auch von seinem Könige mit den höchsten Orden belohnt, so 1874 mit dem Großkreuz des rothen Adlerordens und 1876 mit den Insignien des schwarzen Adlerordens. Außerdem wurde ihm die hohe Auszeichnung zum Theil, daß das Wort Nr. 11 zu Straßburg den Namen „Fort Bose“ erhielt und er Chef des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 wurde, was er auch jetzt geblieben ist.

London, 12. April. Die Königin soll am kommenden Abend hier eintreffen. Das die gegenwärtige Regierung noch vor dem Zusammentritt des Parlamentes zurücktreten wird, gilt nunmehr für ziemlich sicher. — Die Vermählung des Herrn v. Babel-Rammungen mit der Prinzessin Friederike soll am 24. v. stattfinden. Die königliche Familie von Hannover wird nicht vertreten sein; die königliche Familie aber nimmt Theil an der Feier. — Dem Gerüchte zufolge steht die Verlobung der Prinzessin Beatrice mit einem deutschen Prinzen bevor.

Aus Halle und Umgegend.

— Die Dienstag Abend von dem liberalen Wahlverein in den Neumarktshiergraben einberufene Wählerversammlung war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Wolff, eröffnete die Versammlung und ergrüßte den Herrn Redakteur Woth, das Protokoll zu führen. Hierauf deutete Herr Wolff auf den Zweck der Versammlung hin, nämlich den, eine Vorbesprechung der Stadtverordnetenwahlen vornehmen zu wollen, und stellte die Bedingung, daß bei der Abstimmung nur die Mitglieder der betreffenden Abtheilung, welche die Wahl zu vollziehen hätten, ihr Urtheil abzugeben hätten. (In der Folge wurde auch denen das Wort nicht ertheilt, welche einem andern als dem betreffenden Wahlbezirk ange-

es stand gewünscht auf dem Gesammt und eine dicke Bibel pflegte darauf zu liegen. Sie wußte nicht, wie lange vor dem Tode des Doktors sie es nicht mehr gesehen hatte, aber sie wußte bestimmt, daß es seitdem nicht mehr dagewesen war. Dann führen sie nach der Bank, weil sie vermuteten, daß er es der größeren Sicherheit wegen dort zur Aufbesichtigung deponirt hätte, aber man wußte dort gar nichts davon. Die Papiere waren also ganz verschwunden und sowohl der Graf, als der Doktor waren darüber im höchsten Grade erstaunt.

„Sie haben für Niemand Anderen, als für mich selbst einen Werth“, sagte Lord Mountbean. „Nun mein armer Vater todt ist und ich nicht mehr darüber kämen kann, will ich der ganzen Welt — wenn sie mir zuhören will, — die Geschichte meiner Verheirathung erzählen. Wenn ich diese oder die Geburt meines Kindes gekennnt zu halten wünsche, so würde ich begreifen, daß Jemand die Papiere gestohlen haben könnte, um nachher damit zu feilschen, wie die Sache aber sieht, weiß ich nicht, wie sie Jemand, außer mir, auch nur von dem geringsten Nutzen sein können.“

Sie gaben es endlich auf, danach zu suchen und Lord Mountbean widmete sich nun mit ganzer Kraft der Aufzucht seines Kindes.

Nach Verlauf von wenigen Tagen enthielten alle Zeitungen im Lande die Geschichte seiner Heirat und von dem auf so seltsame Weise verschwundenen Kinde. Jedem, der die geringste Kunde von seinem Verbleib bringen konnte, wurden reiche Belohnungen zugesichert. Nicht genug, daß Lord Mountbean die ganze Entdeckungspolizei des Landes in Bewegung gesetzt hatte, nein, er leitete die Nachforschungen persönlich, und arbeitete immerfort daran.

Es ist nicht anzunehmen, daß ein Mann, eine Frau und ein Kind vom Erdboden verschwunden sein könnten, ohne irgend welche Spur ihres Daseins zurückzulassen,“ pflegte er zu sagen.

Ein kleiner Richter, der sich zeigte, erfüllte ihn mit Hoffnung, es wurde aufgefunden gemacht, daß Mrs. Dornham ihr ganzes Mobiliar an einen Erbkäufer, der in einer Stadt Namens Wensford wohnte, verkauft hatte. Sie hatte ihn kommen lassen und gewünscht, daß er es ihr ab-

kaufen möchte, da sie mit ihrem Manne nach einer entfernten Gegend überziehen wollte, und sie es nicht gern mit sich schleppen möchte. Er erinnerte sich, daß er sie nach ihrem neuen Bestimmungsorte gefragt hatte, sie hatte die Antwort auf diese Frage aber umgangen. Weiter wußte er auch nichts zu sagen. Er zeigte, was er von dem Diener noch besaß und Tränen verflieheren Lord Mountbeans Wille, als er eine Kinderwiege darunter fand. Er belohnte den Mann reichlich für seine Mühe und machte sich dann mit verdoppelter Anstrengung an den Versuch, Margarethe Dornhams Aufenthaltsort zu erforschen. Er fuhr auf den Eisenbahnhöfen umher und, obgleich der Aufschluß, den er dort erhielt, ein sehr ungenügender war, hatte er doch einige Urtithe anzunehmen, daß Margarethe Dornham nach London gegangen sei. Dort, in der Neuenstadt, zeigte er seine Nachforschungen fort, bis scheinbar jeder Zoll breit des Landes durchsucht war, aber es blieb Alles erfolglos. Margarethe Dornham schien mit ihrem Pflegekinde verschwunden zu sein.

„Welche Veranlassung konnte die Frau dazu haben?“ fragte der Graf oft in Verwirrung. „Warum hat sie das Kind fortgeführt? Was beabsichtigte sie mit ihm?“ Das ihre große leidenschaftliche Liebe zu der Kleinen der einzige Grund zu ihrer That war, kam ihm niemals in den Sinn.

Die Zeitungen waren voller Aufreufe an Margarethe Dornham, daß sie nach Caslelene zurückgekehrt oder eine Nachricht von ihrem Pflegekinde geben möchte. Die Geschichte wurde überall besprochen, aber es trotz Allem, was gesagt und gethan wurde, blieb Lord Mountbeans Erbin unentdeckt.

Monate und Jahren zu Jahren, und das Geheimniß wurde nicht gelöst. Zuerst war der Graf außer sich, sein Kummer und Schmerz waren herzbrechend mit anzusehen; allmählich wurde er in seiner Verzweiflung aber ruhiger.

Seine Bestrebungen stellten er niemals ein, regelmäßig nach Verlauf von sechs Monaten wurde den Anzeigen mit den Belohnungsbedingungen wiederholt und die Geschichte in den öffentlichen Blättern wieder aufgeführt. Sie war fast zu einem der täglichen Unterhaltungsthemas geworden.

hörten.) — Weiterhin setzte er auseinander, welche Gesichtspunkte bei der vorzunehmenden Wahl maßgebend sein müßten. Die Verganzenheit eines Wahlkandidaten dürfe keinen Mittel aufzuweisen haben, er selbst müsse unabhängig und mit Lust und Liebe bei der Sache sein. Zeitopfer dürften nicht geübet und niemals Rücksicht auf diese oder jene Persönlichkeit genommen werden.

Im Namen des Vorstandes brachte er dann für die I. Abtheilung die Herren Brandt und Ruhnitz, für die II. Abtheilung die Herren Fuhst, Rinthardt und Meyer, für die III. Abtheilung die Herren Giesele und Olfert Krause in Vorschlag. (Herr Wegelin hatte schriftlich erklärt, eine Wahl nicht annehmen zu können.)

Hierauf ertheilte er Herrn Prof. Gölke das Wort. Dieser führte aus, daß es durchaus nicht in der Absicht des Vorstandes liegen könne, der Bürgerschaft gewisse Personen zu akkreditiren, aber daß es ihm gerathen ergehe, aus persönlichen und sachlichen Gründen von der Wiederwahl des Herrn Dr. Richter abzugehen. Er selbst besaß den Verlauf der Dinge. Zudem er dem Herrn Dr. Richter für dessen vielseitige Thätigkeit im Dienste des allgemeinen Wohles seine Bewunderung unerschöpflich ausdrückt, kam er jedoch nicht umhin zu bemerken, daß eine Wiederwahl für genannten Herrn nicht ohne gewisse Unbequemlichkeiten bleiben werde. Der preussische Staat verlangt eben von seinen Beamten unbedingte und alleinige Hingabe an das Amt, und ist deshalb kein Erfolg von einer Wiederwahl und einer etwaigen Petition zu erwarten. Ueberdies braucht es keiner demonstrationen Anerkennung der Verdienste des Herrn Dr. Richter, diese sind allgemein anerkannt. Höher als das Interesse der Person steht das Sachliche. Durch den leeren Platz in der Stadtverordnetenversammlung muß sicher dem Kommunalwesen eine Schädigung erwachsen. Es sehr er von der Tüchtigkeit des Herrn Dr. Richter überzeugt sei und so sehr er dieselbe anerkenne, müsse er doch von einer Wiederwahl des Herrn Richter abgehen.

Herr Justizrath Herzfeld: Es kommt nicht auf die Person des Herrn Dr. Richter an, sondern es handelt sich um ein Prinzip. Wäre Dr. Richter mein größter persönlicher Feind und Widersacher, so hielt ich es dennoch für meine Pflicht und auch für diejenige aller Bürger, aller Stadtverordneten, für ihn einzutreten. Auch wenn Seitens des Staatsministeriums das Verbot der Annahme des Mandats niemals rückgängig gemacht wird, ist und bleibt es die Pflicht der Bürgerschaft, so lange das Mandat des Herrn Dr. Richter dauert, die Wahl immer wieder auf diesen Herrn zu lenken.

Herr Stadtverordneter Gölitz: Der Fall Richter hat eine politische Bedeutung. Es ist schwer, für die III. Abtheilung einen dieser sympathischen Kandidaten durchzubringen. Herr Dr. Richter war ein solcher. Wenn der liberale Wahlverein eine solche Persönlichkeit nicht unterstützt, vor welches Forum sollen wir treten? Gegen Maßregelungen muß die Bürgerschaft unisono Front machen. Herr Dr. Richter gehörte zur Opposition, aber ich frage Sie, meine Herren, was soll aus dem Gemeinwohl werden, wenn die Mehrheit zu erklären? Die bekannte Interpellation (Nortbrücke) hat jedenfalls allen Nutzen gebracht, denn nur durch diese ist ein anderes, besseres, und vor Allen billigeres Projekt zur Annahme gelangt. — Um Uebrigen fümmern Angriffe, welche hinter verschlossenen Thüren geplant werden, die Bürgerschaft im Ganzen nur wenig. Nachmals empfiehlt Redner die Kandidatur des Herrn Dr. Richter.

Herr Dr. Kunze: Bei einer Prinzipienfrage, wie die vorliegende ist, genügt das nicht, was bis jetzt gesagt worden ist. Die Stadt Halle kann es nicht auf sich beruhen lassen, daß man einen Stadtverordneten mit nichts die nichts maß-

Man unterhielt sich oft von der Tochter des Grafen von Mountbean, von ihrem seltsamen Verschwinden und dem tiefen Schmerz, in das ihr Schicksal geknüpft blieb. Allmählich, als Jahre darüber vergangen waren, kam man darin überein, daß sie niemals wieder aufgefunden werden würde und daß sie wohl am Ende todt sein müsse. Die intimsten Freunde des Grafen riefen ihm zu einer zweiten Heirat.

Nach Jahren voller bitterer Enttäuschungen, voller Angst und Unruhe und unlagendem Schmerz und Verzweiflung, ergab er sich endlich in dem Gedanken, daß Madelens Kind ihm für immer verloren sei. (Fortf. folgt.)

Literarisches.

„Germania. Zwei Jahrtausende deutschen Lebens.“ Kulturgeschichtlich geschildert von Johannes Scherr. Stuttgart, Verlag von W. Spemann. Die „Germania“ von Johannes Scherr hat einen Erfolg erlangt, wie ein solcher so reich und umfassend in Deutschland und über die Grenzen Deutschlands hinaus ähnlichen Unternehmungen bisher noch nie zu Theil geworden. Allgemein ist anerkannt und ausgesprochen worden, von Seiten der berufenen Kritik wie von Seiten der öffentlichen Meinung, daß die „Germania“ ihre Aufgabe und Absicht, das Dasein unseres Volkes, das Denken, Fühlen und Thun deutscher Nation, wie es sich in allen ihren Schichten und Berufsständen binnen zwei Jahrtausenden entfaltet hat, scharf und bestimmt, klar und anschaulich vorzuführen, gelöst und erreicht hat. Ein solches Buch ist aber wohl nicht unbedeutend, auf größtmögliche Verbreitung und Wirksamkeit auszugehen. Mit Freuden ist es deshalb zu begrüßen, daß sich die Verlagshandlung entschlossen hat, die dritte, vom Verfasser neu durchgesehene Auflage als eine Volks-Ausgabe erscheinen zu lassen, und zwar zu einem so billigen Preise, daß die Anschaffung dieses nationalen Werkes Jedermann möglich ist. Diese dritte Auflage erscheint wieder im Format der Originalausgabe zum Preise von 40 Pfennigen für die Lieferung. Das Werk wird mit 40 Lieferungen abgeschrieben sein, also komplet nur 16 Mark kosten. — Die erste Lieferung liegt vor uns, und wir müssen nach gewissenhafter Lektüreempfehlung dieses Werk unseren Verrath auf das Eintrüglichsste empfehlen.

Alle Arten
Toilette-Seifen,
Medicinische Seifen,
Parfümerien, Pommaden,
Haaröle,
Aechtes Eau de Cologne
 empfohlen
Helmbold & Co.

Jetzt nur
Rathhausgasse 16
 im **Stiftshaus**
 findet der **edelhaft billige Verkauf**
 von **solchen gediegenen Waaren statt.**
 Tubel-Tücher 1/2 Dgd. nur 30 $\frac{1}{2}$
 Percaline-Tücher 1/2 Dgd. nur 45 $\frac{1}{2}$
 Engl. gefärbte Watte-Tücher 1/2 Dgd.
 nur 90 $\frac{1}{2}$
 Große weiße irische Tischtücher 1/2 Dgd.
 nur 50 $\frac{1}{2}$
 Reinlein Tischtücher 1/2 Dgd. nur 1,25.
 Größte reinleinene Tischtücher 1/2 Dgd.
 nur 1,50 $\frac{1}{2}$
 Duante Herren-Tischtücher Et. nur 25 $\frac{1}{2}$
 Feinste Schweizer Joulard-Tücher 1/2 Dgd.
 nur 1 $\frac{1}{2}$
 Seifentücher 1/2 Dgd. nur 50 $\frac{1}{2}$
 Seidene Staubtücher 1/2 Dgd. 50 $\frac{1}{2}$
 Waffel-Staubtücher 1/2 Dgd. nur 50 $\frac{1}{2}$
 Elegante Neg-Händchen 1/2 Dgd. 50 $\frac{1}{2}$
 Damen-Kragen in den neuesten gefälligen
 Façons von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Die waschbaren Damen-Cravatten in
 Mull, Spitzen u. Spachtelard. von
 20 $\frac{1}{2}$ an.
 Herren- u. Damen-Stulpen von 15 $\frac{1}{2}$ an.
 Herren-Kragen, Flach leinen, 1/2 Dgd.
 nur 1,75.
 Hemden-Einsätze, Flach, von 35 $\frac{1}{2}$ an.
 Herren-Chemise von 40 $\frac{1}{2}$ an.
 Knaben-Chemise von 35 $\frac{1}{2}$ an.
 Auffliegende Herren-Derbyhemden mit
 3facher Brust von 2,30 an.
 Herren-Derbyhemden mit gefalteter Brust
 von 2,50 an.
 Herren-Hemden von 1,25 an.
 Gute Dowlas-Damen-Hemden von
 1 $\frac{1}{2}$ an.
 Die besten leinenen und Hemdentuch-
 Hemden sehr billig.
 Gestickte Damen-Handker von 1,75 an.
 Damen-Hosen mit Knöpfen von 85 $\frac{1}{2}$ an.
 Damen-Hosen mit guter Stickerei von
 1,25 an.
 Damen-Keilges-Baden, schön ganz
 nett, von 1 $\frac{1}{2}$ an.
 Weiße Damen-Röcke mit Säumchen von
 1 $\frac{1}{2}$ an.
 Elegante Schleppröcke, Frisirmäntel und
 Sechshen sehr billig.
 Kinderhemden von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Knaben- u. Mädchen-Hemden v. 50 $\frac{1}{2}$ an.
 Kinderhöschen von 45 $\frac{1}{2}$ an.
 Kinderhütchen in großer Auswahl von
 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Große doppelt gedruckte Wirthschafts-
 schürzen nur 50 u. 60 $\frac{1}{2}$
 Die besten doppelt gedruckten leinenen
 Wirthschaftschürzen 80 $\frac{1}{2}$
 Weiße-Damen-Schürzen von 50 $\frac{1}{2}$ an.
 Gezeifte Wienerleinen Damen-Bay-
 schürzen von 40 $\frac{1}{2}$ an.
 Abgepackte lein. Handtücher Dgd. v. 2,25 $\frac{1}{2}$
 Die besten leinenen Zwirn- und Damast-
 Handtücher auffallend billig.
 Weißlein. Wischtücher m. Rand Dgd. 3,50.
 Schwerste leinene Kolltücher Et. 1,25.
 Damast-Tischtücher Et. von 1 $\frac{1}{2}$ an.
 Damast-Servietten 1/2 Dgd. nur 2,25.
 Große Damast-Tischdecken nur 1,75.
 Reimollene Tischtischdecken mit reicher
 Stickerei nur 2,25.
 Gefädelte Sopha- u. Kommoden-Decken
 in allen Größen von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Große Waffel-Decken mit langen
 Franzen von 1,75 an.
Gardinen in Mull, Zwirn u.
 Tüll in reicher Aus-
 wahl von 20 $\frac{1}{2}$ an.
 Dowlas, Schirting u. Chiffon v. 20 $\frac{1}{2}$ an.
 Bettzeug von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Häfelstoff nur 40 $\frac{1}{2}$
 Bei diesen billigen Preisen sind den-
 noch alle Waaren aufs Beste gewählt
 und von vorzüglicher Güte.
Rathhausgasse 16
 im **Stiftshaus.**
Fencher's
 Berliner Com.-Geschäft.

Gerichtlicher Ausverkauf.
 Die zur **Franz Kell**'schen Kontorsmasse gehörigen
Conditorei- und Pfefferküchlerwaaren
 sollen von **Donnerstag den 15. d. Mts.** ab, Vormittags von 8-11 und
 Nachmittags von 3-6 Uhr, alter Markt 5 ausverkauft werden.
Bernh. Schmidt,
 Massenverwalter.

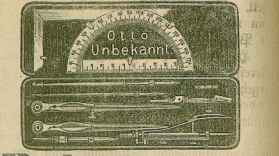
Am heutigen Tage übergab ich Geschäft und Werkstatt an Herrn **Gustav Klöppel**,
 Mechaniker aus Gisleben, und bitte, das mir seit 30 Jahren geschenkte Vertrauen
 auf ihn übertragen zu wollen. Aktiva und Passiva regle ich selbst.
 Halle a.S., den 15. April 1880. **H. Marx**, Mechaniker.
 Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir die Anzeige, daß ich das von
 Herrn **H. Marx** innegehabte Geschäft nebst Werkstatt unter der Firma
H. Marx Nachfolger,
 Gustav Klöppel, Mechaniker,
 am heutigen Tage übernommen habe.
 Ich werde bemüht sein, mir das ihm geschenkte Vertrauen durch gute Arbeit
 und prompte Ausführung bei billiger Preisstellung zu erhalten und bitte deshalb
 um gütige Berücksichtigung.
Gustav Klöppel.

Geschäfts-Verlegung.
P. P.
 Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir Ihnen die ergebene Anzeige zu machen,
 daß ich meine
Klempnerei und Zinkgiesserei für Banornamente,
Werkstatt für Wasser-Anlagen aller Art etc. etc.
 mit dem 1. April c. von **kleine Klausstraße 5** nach meinem Hause **kleiner**
Sandberg 15 verlegt und mit heutigem Tage wieder eröffnete.
 Indem ich gleichzeitig Veranlassung nehme, für das bisherige Wohlwollen
 bestens zu danken, bitte ich Sie, Ihre geschätzten Aufträge mit auch im neuen
 Locale überschreiben zu wollen. Durch bedeutend vergrößerte Anlage bin ich in
 Stand gesetzt, jeden Auftrag prompt auszuführen.
 Hochachtungsvoll
Emil Karsch,
 Klempner und Zinkgiesserei etc.,
 kleiner Sandberg 15.

Neues Theater.
 Bei gut besetztem Orchester.
Cagliostro-Theater.
 Director **B. Schenk,**
 größter Zauberer und Geistesritirer der Jetztzeit.
 Heute **Donnerstag den 15. April**
Grosse brillante Eröffnungs-Gala-Vorstellung.
 Nur die neuesten und großartigsten Phä-
 nome im Gebiete der **Zauberei, Magie,**
Phosphor, Spirit, Hydraulik, Comaambulismus,
Schiff, Schrittschritt und Wäff.
 Unter vielen Andern:
Neu!
Somnambulistische Traumbilder,
 vorgeführt von der berühmten Comaambulante
Fräulein Rosa Matholy aus Wien.
(Große phant. mag. Scene in 10 Scenen, electric,
 prachtvollen Decorationen, feenhaft electric
 Beleuchtung.)



Concert a la Paganini
 mit **Aeolsharfenentönen.**
 Die **Reise um die Erde in 40 Minuten.**
 Refervirter Platz (nummerirt) 75 Fig., Tisch-Platz 50 Fig.
 Billets zu nachstehend ermäßigten Preisen sind in den Handlungen der Herren
Steinbrecher & Jasper, Leipzig- und Poststraße, und **H. C. Vogel,** gr. Ulrichstr. 4,
 zu haben. Referv. Platz, nummerirt 60 $\frac{1}{2}$, Tisch-Platz 40 $\frac{1}{2}$
 Anfang 8 Uhr. — **Aufschwung 7 Uhr.**
Morgen grosse Vorstellung.



Reisszeuge
 in vorzüglicher Güte bei
Otto Unbekannt,
 Klein Schmieden.
 Ein zum **Unz resp. Ausbau** sehr geeig-
 netes Grundstück, vornehmlich geeignet zur An-
 lage einer Fabrik oder eines en-gros-Ges-
 chäftes, begrenzt einerseits vom großen Berlin,
 andererseits von der neuen Promenade, ist
 preiswerth zu verkaufen.
 Reflectanten können Näheres erfahren und
 Pläne zum event. Ausbau einsehen bei
Alfred Müller, Bauremeister,
 großer Berlin 18.

Sopha selbstgefertigter
 Arbeit
 zu **Fabrikpreisen** Angulstraße 5 a.
Holzfensterläden
 mit Rollen zum Schieben, auch wenn
 dieselben doppelt sind, richtet ein
Herm. Engelmann,
 Schlossermeister, Schützengasse 4.

Vermischte Anzeigen.
 Ein Stud. phil. erzieht dulgen Privat-
 unterricht. Offt. Offerten bitte unter **S. 25.**
99. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
 Anmeldeungen zum **Madierunterricht**
 nimmt noch entgegen
Agnes Weide, ff. Braunschaugasse 26.
 In allen Reparaturen u. Restalt. u. Weis-
 singarb., Ritten aller Glas- und Porzellan-
 gegenstände emp. sich einem geübten in-
 auswärtigen Publikum ganz ergebenst
F. Hintze, Felsberggasse 39.
 Summischube u. Regenmänt. rep. Fleischerz. 39.
Gr. Pfeifbrennerei Brüderstraße 13,
 festlegend, glanzlos, schnell, billig.
 Herren-Kleider reinigt sauber, repar. u.
 büg. auf **A. Berger,** gr. Ulrichstr. 23. I.
6000 oder 7500 $\frac{1}{2}$ werden als 1. Stelle
 1. Juli oder 1. October zu reviden gesucht.
 Offerten unter **F. G. 9623** niederzulegen bei
J. Bard & Co.

Reklamationen,
 Verträge, Testamente, Klagen, Gesuche
 u. s. w. fertig gefertigt, Geldgeschäfte
 vermittelt und den Aus und Verkauf von
 Grundstücken übernimmt
A. Bleser, Schmeierstr. 25.
 Heute verzoig ich nach meinem Hause
Sarggasse Nr. 5.
 Dies meinen lieben Kunden zur Nachricht.
Frau W. Büchner.
 Meine Wohnung ist jetzt:
kl. Klausstraße 4, 1 Treppe.
 Sprechstunden: 8-10 und 1-3 Uhr,
 wo ich auch Patienten zum Elektrifiziren u.
 Galvanisiren annehme.
F. Kurs, prakt. Arzt.

Stadt-Theater.
 Donnerstag den 15. April 1880.
11. Opern-Ensemble-Gastsp.
 vom **herzoglichen Hoftheater**
 zu **Altenburg.**
 Zum ersten Male:
Der Rattenfänger von Hameln.
 Große Oper in 5 Akten von Victor C. Neßler.

Das meiste Geld
 für getragene Winterüberzieher zahlt
Otto Knoll, Schillerhof 21.
 Wer scheidt einen schwarzen Fudel?
 Näheres Gottesackerstraße 11.
 Grant. l. Umhlagetuch Dienstag früh
 verl. Abzugeben gr. Steinstraße 23.
 1 Holzbod u. 1 Orchester gef. Wermittlerstr. 8b.
 Entlaufen ein schwarz und weiß gezeichnete
 Wachtelhund, auf den Namen „Brett“
 hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei
Dryander, Waisenhaus.
 Für den Inseratenthell verantwortlich:
 W. Hagemann in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)

